

Mit Corinne Walder\* sprach Kathrin Ottiger

# «Ich brauche die Abwechslung und die Herausforderung im Berufsalltag»

*Sie bewegt sich normalerweise eher in einer Männerwelt: Corinne Walder ist Sanitär-  
monteurin und Haustechnikplanerin Sanitär. Seit Juni hat die 34-Jährige noch eine  
neue Aufgabe – sie ist Mutter von Sohn Alain. Künftig möchte sie Beruf und Familie  
unter einen Hut bringen.*

*Gibt man den Beruf «Sanitärmonteur»  
in Google ein, findet man Begriffe wie  
Löten, Schweissen, Bohren und Meisseln.  
Das tönt sehr «männlich»: Wann und  
wieso kam bei Ihnen der Wunsch auf,  
Sanitär zu werden?*

Nach der 2. Sekundarklasse ging ich ins Gymnasium. Noch während der Probezeit merkte ich aber, dass der schulische Weg nicht das Richtige für mich ist: Ich wollte eine Lehre machen. Allerdings wusste ich noch nicht welche. Der KV sagte mir beispielsweise nicht zu, weil ich etwas mit den Händen arbeiten wollte. Meine Mutter organisierte mir dann eine Schnupperlehre bei einem Sanitärunternehmer und ich war sofort hin und weg. Perfekt also, dass mir die Firma gleich eine Lehrstelle anbot. Mit nur einer Schnupperlehre habe ich also meinen Traumjob gefunden. Ich entschloss mich, eine Lehre als Sanitärmonteurin zu machen und wollte danach eine Zusatzlehre als Sanitärzeichnerin sowie die Höhere Fachschule HF Technik anhängen. In der Zeit, wo andere das Gymnasium absolvierten und dann studierten, konnte ich so bereits Geld verdienen und Lebenserfahrung sammeln. Diesen geplanten Weg habe ich dann auch durchgezogen.

*Gibt es Unterschiede zwischen einer  
Sanitärmonteurin und einem Sanitär-  
monteur? Gehen Sie beispielsweise an-  
ders an gewisse Sachen ran?*

Wenn man als Frau akzeptiert werden möchte, darf man keine Unterschiede machen. Wenn es um die körperliche Kraft geht, sind Männer natürlich im Vorteil. Glücklicherweise sind die Materialien heute aber nicht mehr so schwer wie früher. Zudem arbeitet man generell ja auch nicht alleine, sondern meistens zu zweit. Auch

Männer heben schwere Sachen gemeinsam. Ich denke, dass ich als Frau denselben Job machen kann wie ein Mann. Dies habe ich unter anderem bei der LAP bewiesen, die ich als eine der besten meines Jahrgangs abgeschlossen habe. Auch heute, als Geschäftsführerin, spielt es keine Rolle, dass ich eine Frau bin: Auf der Baustelle zählt glücklicherweise das Können und nicht das Geschlecht. Teilweise werde ich zu Beginn eines Projekts auf der Baustelle zwar nicht ganz ernst genommen – beispielsweise von älteren Herren. Auch diese ändern ihre Einstellung dann aber schnell, wenn wir einmal zusammengearbeitet haben und sie sehen, dass ich kompetent bin.

*2009 gründeten Sie gemeinsam mit Ihrem  
Geschäftspartner die sertis engineering  
GmbH. Hatten Sie schon immer den  
Wunsch, einmal Geschäftsführerin zu sein?*

Über eine eigene Firma hatte ich mir nie Gedanken gemacht, da ich mit meinem Beruf immer voll und ganz zufrieden war. Als ich 2006 nach einem längeren Auslandsaufenthalt in die Schweiz zurückkehrte und die Höhere Fachschule begann, wuchs in mir allerdings der Wunsch nach einem Tapetenwechsel und ich suchte eine neue Herausforderung. So kam ich auf die Idee, mit Kurt Wobmann – mit dem ich bereits früher zusammengearbeitet hatte – die Firma sertis zu gründen. Ich wusste, dass das Projekt eine grosse Herausforderung werden würde: Neben der Höheren Fachschule, welche ich ja berufsbegleitend absolvierte, eine Firma zu gründen und zu führen, war nicht einfach. Doch ich bereute den Schritt nie und tue es bis heute nicht.

*In der Berufsberatung wird der Sanitär  
als «Spezialist fürs Lebensmittel Wasser»*

*beschrieben: Was bedeutet Ihnen persön-  
lich dieses Element?*

Wasser bedeutet mir sehr viel – es ist lebenswichtig. Zum Glück leben wir in einem Land, wo reichlich Trinkwasser zur Verfügung steht. Das Arbeiten mit dem Element Wasser ist sehr spannend und vielseitig. Als Haustechnikplaner Sanitär oder Sanitärmonteur arbeite ich aber nicht nur mit Trinkwasser – auch Abwasser, Regenwasser, Gas, Druckluft oder Medizinalgas gehören in unseren Bereich. Noch heute kann ich mich daran erinnern, wie ich im ersten Lehrjahr meine erste eigene Installation einer Waschküche erstellt habe und diese einwandfrei funktionierte. Ich war äusserst stolz, dass sie kein Leck aufwies. Obwohl ich die Anlagen heute plane und nicht mehr selbst baue, bin ich immer noch stolz, wenn eine Anlage fehlerfrei funktioniert. Jede Planung ist eine neue Herausforderung.

*Welches war das tollste Projekt, welches  
Sie betreuen durften?*

Wir haben so viele spannende Projekte, die wir bei sertis bearbeiten. So beispielsweise Neu- und Umbauten im Wohn- und Geschäftsbereich, aber auch andere spannende Projekte. Unser Schwerpunkt liegt im Bereich Spitäler und Krankenhäuser. Als Projektleiterin bei meiner früheren Arbeitsstelle konnte ich mit 27 Jahren mein erstes Spital von A–Z selbst bearbeiten. Das war eine grosse Herausforderung; und auch wenn ich mittlerweile bei vielen Spitälern mitgearbeitet habe, bleibt mir dieses erste selbst geplante Spital, das Ospidal Val Müstair, am meisten in Erinnerung.

*Seit anfangs Juni sind Sie frischgebackene  
Mutter: Was wird sich in Ihrem Berufsall-  
tag ändern?*

Ich werde definitiv nicht mehr so viel arbeiten wie früher und nur noch in einem 60-Prozent-Pensum tätig sein: Drei Tage werde ich arbeiten, die restlichen vier für

meinen Sohn da sein. Meine Familie ist mir sehr wichtig und die Zeit mit meinem Sohn unersetzlich. Bei der Arbeit wird sich im Grossen und Ganzen nichts ändern. Ich werde einfach weniger Stunden anwesend sein und damit weniger Baustellen bearbeiten. Da wir zu zweit sind in der Geschäftsleitung, sollte das kein Problem sein. Über die weitere Zukunft habe ich mir ehrlich gesagt noch keine allzu grossen Gedanken gemacht: Ich lebe mehr im «Hier und Jetzt» – und ich bin dankbar für das grosse Glück, welches ich in meinem Leben bis heute (im privaten wie im geschäftlichen Bereich) haben durfte.

*Vergleichen wir zwei Tagesabläufe von Ihnen: Wie sah ein Tag im Leben von Corinne Walder vor einem Jahr aus, wie heute?*

Vor einem Jahr stand ich ab 6.30 Uhr im Büro und verliess es gegen 18 Uhr wieder. Zurzeit bin ich im Mutterschaftsurlaub und arbeite gar nicht. Nach wie vor ist mir meine Arbeit aber sehr wichtig: Nur «Mami sein» wäre nichts für mich. Ich brauche die Abwechslung und die Herausforderung im Berufsalltag. Auch künftig werde ich Zeit für mich alleine brauchen, Sport treiben und mich mit Freunden treffen: Abwechslung tut immer gut.

*Sie reiten, spielen Golf und betreiben Fitness. Was gibt Ihnen die sportliche Betätigung?*

Sport ist mir sehr wichtig. Er kann durch viele psychisch schwierige Situationen helfen und einen im Kopf und im Körper stärken. Im Fitness halte ich mein Körper fit: Da ich doch sehr viel sitzend arbeite, benötige ich daneben unbedingt Bewegung. Das Reiten hilft mir, den Kopf komplett frei zu kriegen. Egal, wie anstrengend der Tag war – nach einer Stunde auf dem Pferderücken steige ich mit einem Lächeln auf dem Gesicht ab. Zum Golfen kam ich durch meinen Freund: Von der ersten Sekunde an war ich hin und weg von diesem Sport. Ich finde es toll, einen Tag an der frischen Luft zusammen mit meinem Freund oder Freunden zu verbringen. Viele denken, dass Golf kein Sport ist – doch nach vier bis fünf Stunden Laufen auf dem Golfplatz ist man ganz schön geschafft.

*Gehen wir ein paar Jahre zurück: Weshalb entschlossen Sie sich 2007, die Höhere Fachschule zu absolvieren?*

Ich denke, in der heutigen Zeit ist es sehr wichtig, sich stets weiterzubilden. Ich lerne sehr gerne – in allen Lebensberei-

chen. Wissen ist Macht und man kann jeden Tag etwas dazulernen. Dass ich nicht mein ganzes Leben auf der Baustelle arbeiten kann und möchte, wusste ich schon immer. Deshalb hatte ich auch die Zusatzlehre als Sanitärzeichnerin absolviert. Schon da war ich nicht mehr so häufig auf der Baustelle tätig und damit den körperlichen Strapazen ausgesetzt. Es war mir aber auch wichtig, nicht nur im Büro zu sein. Auch wenn ich bereits vor der Höheren Fachschule als Projektleiterin arbeitete, half mir diese, mein Wissen zu erweitern, einen guten Abschluss in der Hand zu halten und interessante Kontakte zu knüpfen.

*Was hat Ihnen die Höhere Fachschule sonst noch gebracht?*

Da wir Themen wie Geschäftsgründung und Mitarbeiterführung behandelten, hat die Ausbildung mir als Geschäftsführerin sehr viel gebracht und ist mir heute noch von grossem Nutzen. Auch lernte ich Gleichgesinnte kennen und konnte mich mit ihnen austauschen. Durch die Ausbildung habe ich nun begonnen, selbst an der BBZ zu unterrichten – ich gebe einen LAP-Vorbereitungskurs. Ausserdem bin ich als Expertin bei den Lehrabschlussprüfungen der Haustechnikplaner Sanitär sowie bei den Meisterprüfungen der Haustechnikplaner Sanitär tätig.

*Nehmen wir an, Sie wären noch einmal 15 und stünden am Anfang Ihrer beruflichen Laufbahn: Was würden Sie allenfalls anders machen?*

Ich wusste dazumal nicht, dass es eine Berufsmaturitätsschule gibt. Diese hätte ich sonst definitiv absolviert, um mehr Möglichkeiten betreffend Studium zu haben. Ansonsten würde ich alles wieder gleich machen.

*Schon während Ihrer Studienzeit wurden Sie Mitglied beim ODEC. Weshalb?*

Der ODEC präsentierte sich bei uns in der Schule und mir gefiel die Idee hinter dem Verband. Interessant fand ich auch den Kontakt zu anderen HF-Absolventen sowie die internationale Anerkennung des Titels. Heute profitiere ich von Informationen rund um andere HF-Absolventen – und dies nicht nur aus der Baubranche. Interessant, wenn auch nicht für mich persönlich, finde ich ausserdem den Service für Stellensuchende.

*Was schätzen Sie am ODEC?*

Der ODEC setzt sich dafür ein, die



**\* Steckbrief**

Name: Corinne Walder  
 Jahrgang: 1979  
 Nationalität: Schweiz  
 Wohnort: Zürich  
 ODEC-Mitglied: seit 2008

Aktuelle berufliche Tätigkeit:  
 Geschäftsführerin sertis engineering GmbH,  
 aktuell im Mutterschaftsurlaub

*Curriculum vitae:*

- ▶ 2012 Fachperson für Wasserlöschanlagen VKF
- ▶ 2010 dipl. Technikerin HF, Sanitär
- ▶ 2007 – 2010 Höhere Fachschule HF, Sanitär
- ▶ 1999 – 2001 Lehre Haustechnikplanerin Sanitär
- ▶ 1995 – 1998 Lehre als Sanitärmonteurin

Probleme der HF-Absolventen auf den Punkt zu bringen und zu lösen. Spannend finde ich die Informationen zu den zahlreichen Arbeitsgattungen sowie deren Ausbildungen, welche der ODEC zur Verfügung stellt. Allgemein bietet der Verband wertvolle Informationen und Hilfe rund um das Thema Aus- und Weiterbildung für HF-Absolventen. Auch das Programm mit interessanten Besichtigungen finde ich attraktiv.

*Noch einmal zurück zu Ihrer Arbeit. Was fehlt Ihnen in Ihrem Mutterschaftsurlaub am Job am meisten?*

Da ich erst seit kurzem im Mutterschaftsurlaub bin, noch nicht wirklich viel. Am ehesten wahrscheinlich die berufliche Herausforderung. Mutter sein ist zwar auch eine Herausforderung – aber eine andere. Im Job gibt es sicherlich mehr Stresssituationen, die man bewältigen muss. Andererseits kriegt man bei guter Arbeit auch sehr viel Anerkennung. Als Mutter kriegt man zwar unregelmässigen Schlaf – ansonsten ist das Muttersein aber das Beste, was es gibt.

Das Interview wurde schriftlich geführt